



Gemeinsam dazu gehören

Bürgerbeteiligung Inklusion

Dokumentation
Bürgerwerkstatt am 14.10.2017 im Kongress am Park

Ansprechpartnerin:

Andrea Bayer

Amt für Soziale Leistungen, Senioren und Menschen mit Behinderung

Fachstelle Inklusion

Schießgrabenstraße 4

86150 Augsburg

Tel: 0821 / 324-4329

Telefax: 0821 / 324-4323

Fachstelle-inklusion@augzburg.de

Dokumentation erstellt durch:

Arbeitsgemeinschaft Sozialplanung in Bayern

Arbeitsgruppe für Sozialplanung
und Altersforschung (AfA)

Spiegelstr. 4

81241 München

Tel. 089 / 89623044

info@afa-sozialplanung.de

Institut für Sozialplanung, Jugend-
und Altenhilfe, Gesundheitsforschung
und Statistik (SAGS)

Theodor-Heuss-Platz 1

86150 Augsburg

Tel. 0821 / 3462980

institut@sags-consult.de

Inhalt

1. Einführung	4
2. Eckdaten zur Veranstaltung.....	6
3. Programm.....	7
4. Grußworte.....	8
5. Inklusion in Augsburg, Herr Dr. Stefan Kiefer, Bürgermeister und Sozialreferent Stadt Augsburg.....	9
6. „25 Jahre gelebte Inklusion“, Vortrag des Autors Florian Sitzmann.....	11
7. Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen.....	13
7.1 Arbeitsgruppe Wohnen und Leben	15
7.2 Arbeitsgruppe Mobilität.....	19
7.3 Arbeitsgruppe Gesundheit.....	25
7.4 Arbeitsgruppe Bildung und Lernen	29
7.5 Arbeitsgruppe Kultur und Freizeit	36
7.6 Arbeitsgruppe Arbeit und Beschäftigung	42
8. Musikduo Tiefenbacher und Weh	47
9. Mitmachstation „Gemeinsam dazu gehören in Augsburg – Mein Wunsch“	48
10. Weiteres Vorgehen.....	51
11. Impressionen vom Tag.....	52

1. Einführung

Bürgerbeteiligung im Rahmen der Erstellung des Aktionsplans Inklusion für die Stadt Augsburg

„Alle Menschen sollen selbstbestimmt und voll wirksam an der Gesellschaft teilhaben können“. Dieses Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention ist für die Stadt Augsburg ein Ansporn, den Weg zu einer Stadt einzuschlagen, in der alle gemeinsam dazu gehören.

Inklusion bedeutet, Strukturen so zu gestalten, dass alle Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit einer gleichberechtigten Teilhabe haben. Dabei müssen sich nicht die Menschen in Strukturen fügen, sondern die gesellschaftlichen Gegebenheiten sich an die Vielfalt der Menschen anpassen und Barrieren – sichtbare, wie auch Barrieren in den Köpfen – abbauen.

Die Verantwortung für die Schaffung einer inklusiven Gesellschaft in Augsburg liegt nicht allein bei der Stadt und den Akteuren des sozialen Bereichs, sondern vielmehr bei der gesamten Gesellschaft. Diese Aufgabe berührt alle Bereiche des Lebens und muss deshalb als Querschnittsaufgabe aller Verwaltungen und Politikbereiche aber auch aller Akteure gesehen werden, die die Stadt mitgestalten, darunter Arbeitgeber, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Vereine und Verbände, Dienstleister, Geschäfte, öffentliche Einrichtungen und viele mehr.

Um dies zu erreichen, hat der Stadtrat die Verwaltung beauftragt, einen Aktionsplan Inklusion zu erstellen, der aufzeigt, welche Barrieren es in der Stadt Augsburg für Menschen mit Behinderungen gibt und welche Maßnahmen dazu beitragen können, diese Hindernisse schrittweise zu überwinden und abzubauen. Für die Erarbeitung des Aktionsplans wurde ein Beraterkreis gebildet, der aus Interessenvertretern, Vertreterinnen und Vertretern der Politik, von Einrichtungen der Behindertenarbeit und der Verwaltung besteht. Sie bringen ihre Erfahrungen und Expertise in den Aktionsplan ein. Aus dem Beraterkreis wurde eine Vorbereitungsgruppe gebildet, die sich engagiert in die Vorbereitungen der Bürgerbeteiligung einbrachte und aktiv an der Durchführung der Bürgerwerkstatt mitwirkte, unter anderem als Co-Moderatoren in den Arbeitsgruppen.

Bürgerwerkstatt im Kongress am Park

Damit dieser Aktionsplan Inklusion erfolgreich ist, wurde am 14. Oktober 2017 zur Bürgerwerkstatt „Gemeinsam dazu gehören“ eingeladen. Ziel der Bürgerbeteiligung war, Informationen über Wünsche und Bedarfe von Bürgerinnen und Bürgern mit und ohne Behinderungen zu Inklusion und Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit

Behinderungen zu gewinnen. Die Ressourcen und das Knowhow der Bürgerinnen und Bürger sollten dafür einbezogen werden. Rund 160 Teilnehmende folgten der Einladung und hatten die Möglichkeit, ihr Wissen, ihre Ideen und ihre Vorschläge einzubringen.

Die Bürgerwerkstatt bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Informationen über den Inklusionsprozess in Augsburg, ein interessanter Vortrag lud „zum Blick über den Tellerrand“ ein. In den Pausen bestand die Möglichkeit, andere Menschen und deren Hintergründe kennenzulernen, sich auszutauschen und zu vernetzen. Eine „Mitmachstation“ lud dazu ein, persönliche Wünsche zum Thema „Inklusion“ aufzuschreiben.

Herzstück der Bürgerwerkstatt waren die Arbeitsgruppen, in denen zu verschiedenen Themen gute Beispiele gesammelt wurden, formuliert wurde wo es Barrieren und Probleme gibt und Vorschläge gemacht wurden, wie diese abgebaut werden können.

Neben der Bürgerwerkstatt wurde im Herbst 2017 außerdem eine schriftliche Befragung durchgeführt, die sich an Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Behinderungen in Augsburg richtete. In einem schriftlichen Fragebogen, der auch in Leichter Sprache vorlag, konnten sie über Ihre Erfahrungen, Wünsche und Vorschläge berichten.

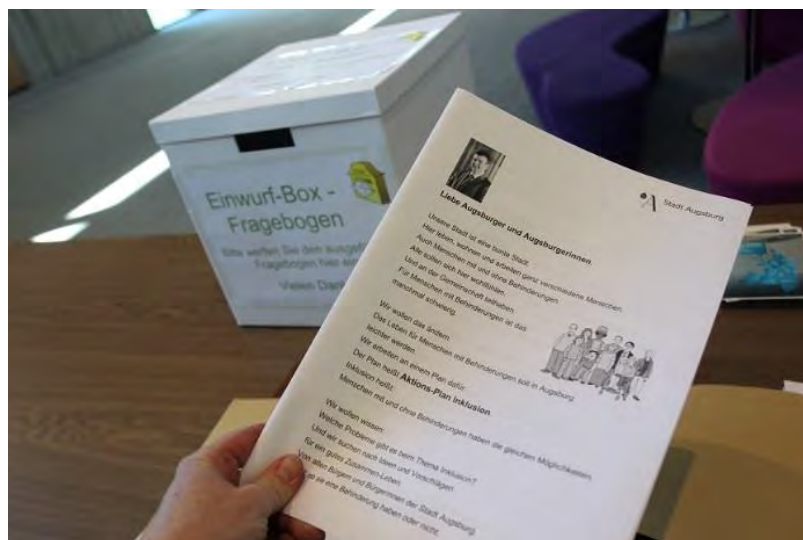


Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Fragebogen der Bürgerbefragung in Leichter Sprache

2. Eckdaten zur Veranstaltung

Ort der Veranstaltung	Kongress am Park Gögginger Str. 10 86159 Augsburg
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	160 Personen , darunter <ul style="list-style-type: none"> • Bürgerinnen und Bürger • Betroffene und Angehörige • Vertreterinnen und Vertreter von Selbsthilfeorganisationen, Vereinen und Initiativen • Vertreterinnen und Vertreter von Behindertenbeirat und Seniorenbeirat der Stadt Augsburg • Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Augsburg • Politikerinnen und Politiker aus Augsburg und Umgebung
Veranstalter	Stadt Augsburg Fachstelle Inklusion Schießgrabenstraße 4 86150 Augsburg Tel: 0821 / 324-4329 E-Mail: fachstelle-inklusion@augzburg.de
Barrierefreiheit	Die barrierefreie Kommunikation wurde gefördert durch den Einsatz von Gebärdendolmetschern und den Einsatz induktiver Höranlagen. Die genutzten Räume im Kongress am Park sind barrierefrei zugänglich. Der Veranstaltungsort ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.
Moderation	Sabine Wennig Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
Vorbereitung und Organisation	Stadt Augsburg in Zusammenarbeit mit Afa & SAGS und dem Beraterkreis Inklusion

3. Programm

- 10.00 Uhr **Begrüßung und Einführung**
Sabine Wennig, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
- Grußwort**
Dr. Kurt Gribl, Oberbürgermeister Stadt Augsburg
- Inklusion in Augsburg**
Dr. Stefan Kiefer, Bürgermeister und Sozialreferent Stadt Augsburg
- Grußwort**
Volkmars Thumser, Behindertenbeauftragter Bezirk Schwaben
- 10.50 Uhr **„25 Jahre gelebte Inklusion“**
Florian Sitzmann, Autor
- 11.35 Uhr **Einführung in die Arbeitsgruppen**
Sabine Wennig, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
- 11.50 Uhr **Kaffeepause** 
- 12.10 Uhr **Arbeitsgruppen 1. Runde**
Wohnen und Leben, Mobilität, Gesundheit, Bildung und Lernen, Kultur und Freizeit, Arbeit und Beschäftigung
- 13.10 Uhr **Mittagspause** 
- 14.00 Uhr **Arbeitsgruppen 2. Runde**
Wohnen und Leben, Mobilität, Gesundheit, Bildung und Lernen, Kultur und Freizeit, Arbeit und Beschäftigung
- 15.00 Uhr **Kaffeepause** 
- 15.15 Uhr **Musik**
Stefan Tiefenbacher & Walter Weh
- 15.30 Uhr **Ergebnisse der Arbeitsgruppen**
- 16.15 Uhr **Schlussworte und Verabschiedung**
Claudia Nickl, Behindertenbeirat Stadt Augsburg
Sabine Wennig, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung

4. Grußworte

Grußwort des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Augsburg Dr. Kurt Gribl

Herr Dr. Kurt Gribl, Oberbürgermeister der Stadt Augsburg, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung und dankte ihnen für Ihre Beteiligung an der Erarbeitung des Aktionsplans Inklusion für die Stadt Augsburg. Die Beteiligung so vieler, die ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Blickwinkel einbringen können, ermögliche, einen Aktionsplan zu entwickeln, der sich an den Bedürfnissen und Ideen der Menschen in Augsburg orientiert. So könne ein Plan entstehen, der in der Umsetzung gelebt wird und „nicht in der Schublade verschwindet“.



Foto: Caroline Mendel / SAGS

Grußwort des Behindertenbeauftragten des Bezirks Schwaben Volkmar Thumser

Volkmar Thumser begrüßte die Anwesenden in seiner Rolle als ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter und Bezirksrat des Bezirks Schwaben. Der Bezirk als Träger der Eingliederungshilfe ist für viele Leistungen Kostenträger und Ansprechpartner, von der Frühförderung bis hin zu Werkstätten und Wohnheime für erwachsene Menschen mit Behinderungen.



Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Ziel des Bezirks sei es, dass die Eingliederungshilfe auch tatsächlich zur Eingliederung in die Gesellschaft beitrage. Deshalb versucht der Bezirk an der Weiterentwicklung verschiedener Themen aktiv mitzuarbeiten. Dazu gehört beispielsweise das Thema Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit

Behinderungen, das der Bezirk Schwaben zu seinem Jahresthema 2017 / 2018 gemacht hat. Herr Thumser appellierte an die Bürgerinnen und Bürger von den Beteiligungsmöglichkeiten zum Aktionsplan Inklusion Gebrauch zu machen, sich einzubringen und wünschte allen Anwesenden eine gelungene Veranstaltung.

5. Inklusion in Augsburg, Herr Dr. Stefan Kiefer, Bürgermeister und Sozialreferent Stadt Augsburg

Dr. Stefan Kiefer, Bürgermeister und Sozialreferent, machte deutlich, dass Inklusion ein Thema ist, das die gesamte Stadt, Verwaltung, Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Behinderungen und viele andere Akteure betrifft. Er verdeutlichte, dass es wichtig sei, Barrieren abzubauen: sichtbare Hindernisse und „Barrieren in den Köpfen“. Dies sei Voraussetzung, um eine selbstverständliche Zugehörigkeit und voll wirksame gleichberechtigte Teilhabe aller am Leben der Stadtgesellschaft zu ermöglichen. Dazu gehöre es auch, die Vielfalt von Menschen mit Behinderungen zu achten und ihre Ressourcen und Potentiale anzuerkennen, ihnen die Möglichkeit zur Mitgestaltung ihres Lebensumfeldes zu geben.



Foto: Caroline Mendel / SAGS

Bereits seit 1996 gibt es in der Stadt Augsburg einen Behindertenbeirat. In der Zwischenzeit wurden gemeinsam viele Projekte angestoßen: Es wurden mehr inklusive Wohnformen geschaffen, es gibt mehr barrierefreie Haltestellen und Fahrzeuge des ÖPNV, der Behindertenbeirat wurde stärker bei Planungen und Bauvorhaben einbezogen. Der Preis „Behindertenfreundlicher Arbeitgeber“ wurde eingeführt und kann immer wieder auch verliehen werden. Es wurde eine Wohnungsanpassungsberatung ins Leben gerufen.

Gleichzeitig ist auch das Bewusstsein dafür gestiegen, wie umfassend die Aufgabe ist: Seit 2009 wurde mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die Bundesrepublik Deutschland das Thema Inklusion breiter diskutiert. Es gibt Aktionspläne auf nationaler und Landesebene, Ansporn für Augsburg, sich auf den Weg zu einer inklusiven Stadt zu machen. Ab 2013 setzte sich die Stadt mit Fachtagungen verstärkt mit dem Thema Inklusion auseinander.

Im April 2014 erfolgte der „Startschuss“ zum Aktionsplan Inklusion, der Beschluss des Jugend-, Sozial- und Wohnungsausschusses, einen Aktionsplan Inklusion für die Stadt Augsburg zu erstellen. Im Herbst 2014 gründete sich der Beraterkreis Inklusion mit Teilnehmenden aus Politik, Verwaltung, Interessenvertretungen, Selbsthilfeorganisationen, Fachverbänden der Behindertenarbeit, aber auch Menschen mit Behinderung als Experten in eigener Sache. Die Aufgabe des Gremiums war und ist die fachliche Beratung der Verwaltung zur Ausgestaltung des Plans und die konkrete schriftliche und praktische Mitwirkung an der Planerstellung. Es wurde die grundsätzliche Entscheidung getroffen, bei

der Erstellung des Aktionsplanes aus dem Blickwinkel der Betroffenen vorzugehen. Die Herangehensweise erfolgt nach Lebenslagen, was sich auch im Programm der heutigen Bürgerwerkstatt niederschlagen wird. Der Beraterkreis, als Ganzes und in seinen Arbeitsgruppen, hat in den letzten Jahren hervorragende Arbeit geleistet. Und er wird weiterhin als Unterstützung bei der Initiierung künftiger Maßnahmen zur Teilhabe mitreden und dazu gebraucht. Herr Dr. Kiefer dankt allen herzlich, die in dem Gremium mitarbeiten.

Im Juli 2016 wurde die Fachstelle Inklusion als Planstelle geschaffen und mit Andrea Bayer besetzt. Seitdem nimmt das Thema unter der fachkundigen und beherzten Regie von Frau Bayer Fahrt auf, so dass Augsburg nun im Herbst 2017 mit der Bürgerbeteiligung einen weiteren großen Schritt machen kann. Mit der heutigen Bürgerwerkstatt und der gleichzeitig stattfindenden Befragung der Bürgerinnen und Bürger, online und in Papierform.

Die Ergebnisse fließen in den Aktionsplan Inklusion ein, der voraussichtlich in einem ersten Entwurf im Herbst 2018 vorliegen wird. Dieser soll dann stetig fortgeschrieben, modifiziert und den Gegebenheiten und Entwicklungen angepasst werden. Auch weitere Formen der Bürgerbeteiligung sind geplant und die Ergebnisse werden weiterhin einfließen.

Bürgermeister Dr. Kiefer führt aus: Inklusion ist ein Prozess, ein Lernprozess, ein Entwicklungsprozess für alle Beteiligten: Bewusstseinsbildung ist wichtig, die ganze Stadtgesellschaft gehört hinein in so einen Prozess. Meinung, Ansicht, Ideen jedes Bürgers sind wichtig und gefragt, ganz besonders der Menschen mit Behinderung, um die es geht, aber auch der Menschen ohne Behinderung, die es genauso betrifft oder im Alter später einmal betreffen könnte – Stichwort Barrierefreiheit. Inklusion lebt vom Austausch miteinander, vom Wissen voneinander, vom gegenseitigen Kennenlernen und aufeinander zugehen, miteinander reden, voneinander erfahren und sich dadurch besser verstehen.

Der Dank der politischen Ebene geht an alle Organisatoren: Das Amt für Soziale Leistungen, stellvertretend der Amtsleiter Herrn Joanni, der Fachbereich Sozialplanung, stellvertretend der Abteilungsleiter Herr Kneißl. Allen Teilnehmenden danke er für das Interesse und für das Mitgestalten durch ihre Mitarbeit am heutigen Tag.

6. „25 Jahre gelebte Inklusion“, Vortrag des Autors Florian Sitzmann

„Ich habe keine Beine – und dennoch stehe ich voll im Leben“. Unter diesem Motto berichtete Florian Sitzmann, selber nach einem Unfall seit 25 Jahren auf einen Rollstuhl angewiesen, in einem interessanten, humorvollen und lebhaften Vortrag aus seinem Leben. Er schilderte sein Erleben in der ersten Zeit nach seinem Unfall und das schlagartige Herausgerissen sein aus dem Leben eines 15-jährigen Schülers. Eindrücklich zeichnet er seinen Werdegang der Berufsausbildung und beruflichen Weiterentwicklung, in der er sich seinen Weg gegen viele Widerstände erkämpfen musste, bis hin zu seinen Erfolgen als Leistungssportler im Handbike. Nach der Gründung seiner Familie lebt er heute als Autor und Referent in Hessen.



Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Florian Sitzmann liest aus einem seiner Bücher

Ein besonderes Erlebnis wurde der Vortrag von Florian Sitzmann durch die vielen Beispiele aus seinem Leben, die zeigen, wie es ihm gelang und gelingt, seine Lebensgestaltung selbst in die Hand zu nehmen. Nach seinem Unfall im Jugendalter begann er bald, sich mit viel Energie und Herzblut zurück in ein – in vielen Teilen neues - Leben zu arbeiten, das er als zweite Chance begriff. Vor allem am Anfang wurde er intensiv von Menschen unterstützt darunter seine Familie und Freunde. Er war aber vor allem auch immer selber auf der Suche nach kreativen Lösungen für Aufgaben, die sich ihm stellten, etwa bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, dabei wieder mobil zu werden oder Barrieren zu überwinden. So schilderte er, dass er anfänglich an vermeintlich kleinen Dingen scheiterte, etwa weil Geschäfte nicht barrierefrei zugänglich

waren oder er durch Ansprechpartner in Behörden auf seinem Weg gebremst wurde. Sein persönlicher Erfolg war es oftmals, sich davon nicht entmutigen zu lassen, sondern Barrieren durch Beharrlichkeit und Kreativität zu überwinden.

Im Laufe der Jahre wurden seiner Beobachtung nach in Deutschland schon viele bauliche Barrieren abgebaut, trotz allem müsse noch viel geschehen, um Inklusion Realität werden zu lassen, so sein Plädoyer. Dies könne aber nur gelingen, wenn Menschen von „beiden Seiten“ – mit und ohne Behinderung– mitmachen und dies unterstützen. So verdeutlichte er, wie wichtig es sei, offen und ansprechbar zu sein, auf andere zuzugehen und ins Gespräch zu kommen. Nur so könne ein Dialog und damit ein Wandel gelingen.

Durch seinen Vortrag gelang es, im Rahmen der Bürgerwerkstatt einen solchen Dialog anzustoßen. So beantwortete er Fragen zu seinem Leben und danach, wo er wichtige „Baustellen“ auf dem Weg zur Inklusion sieht. Dabei verwies er unter anderem darauf, wie wichtig es sei, Kinder und Jugendliche mit diesen Themen zu erreichen, damit diese in einem gewandelten Bewusstsein eines selbstverständlichen Miteinanders aufwachsen. Deshalb erachte er auch etwa die Abschaffung von gesonderten Förderschulen als wichtig, wobei er auch die Herausforderungen sieht, die dies mit sich bringt. Auch sei es nach wie vor essentiell, Grenzen in den Köpfen von Ansprechpartnern beispielsweise in Behörden oder Rehaeinrichtungen „zu verschieben“. Ziel müsse es sein, Unterstützungsleistungen so einzusetzen, dass Menschen mit Behinderungen in der Umsetzung ihrer individuellen Pläne unterstützt werden, anstatt sich an ein „Schema F“ anpassen zu müssen.

Mit dem Appell, gemeinsam kreative Ideen zu entwickeln und Veränderungen in Augsburg in Gang zu setzen, ermutigte er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bürgerwerkstatt sich einzubringen und einzumischen und wünschte der Veranstaltung ein gutes Gelingen.

7. Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bürgerwerkstatt hatten die Möglichkeit, an zwei Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen mitzuwirken. Die Themenfelder waren Wohnen und Leben, Mobilität, Gesundheit, Bildung und Lernen, Kultur und Freizeit, Arbeit und Beschäftigung. In den Arbeitsgruppen wurden folgende Fragstellungen bearbeitet:

- **Was läuft in Augsburg bereits gut?** Von welchen guten Beispielen kann man lernen?
- **Wo gibt es Herausforderungen und Probleme?** Wo gibt es Bedarfe, was bereitet Schwierigkeiten?
- **Welche Ideen und Vorschläge haben Sie?**

Die Diskussion der Arbeitsgruppen wurde von der Frage begleitet, wie ein gesamtgesellschaftliches Bewusstsein für „Inklusion“ gefördert werden kann.

Lebenslagen

Der Aktionsplan Inklusion für die Stadt Augsburg orientiert sich in seiner Ausgestaltung an unterschiedlichen Lebenslagen, die zur Orientierung in fünf Altersgruppen gegliedert wurden. Dies ermöglicht es, Themen aufzugreifen, die im Laufe eines Lebens unterschiedlich starke Bedeutung haben; Herausforderungen und Bedürfnisse ändern sich im Laufe der Zeit. Wird ein Kind mit einer Behinderung geboren, so können am Anfang des Lebens Fragen zur Diagnose, zu Pflege und Förderung des Kindes und zur Gestaltung des Familienlebens unter neuen Voraussetzungen im Mittelpunkt stehen. In der weiteren Kindheit kommen Fragen nach Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten und Entscheidungen, welche Wege Eltern und Kinder einschlagen wollen und können, hinzu. Im jungen Erwachsenenalter werden der Beruf, die eigene Lebensgestaltung jenseits der Herkunftsfamilie, womöglich Familiengründung immer wichtiger. Am Ende des Berufslebens wiederum stellt sich vielen Menschen die Aufgabe, wie ein gelungener Übergang in den Ruhestand gelingen kann. Da die meisten Behinderungen im Laufe des Lebens durch Krankheiten oder Unfälle „erworben“ werden, gibt es Menschen in allen Altersgruppen, die erstmals damit konfrontiert sind, welchen Umgang sie mit ihrer neuen Lebenssituation finden können.

Lebenslagen



Alle Altersgruppen begleitet der Wunsch, an der Gesellschaft teilhaben und diese – im Großen oder im Kleinen – mitgestalten zu können. Jeder Mensch hat das Bedürfnis, anderen Menschen zu begegnen und Freundschaften zu schließen.

Um den unterschiedlichen Lebenslagen gerecht zu werden, wurde in den Arbeitsgruppen berücksichtigt, was beim jeweiligen Thema für die einzelnen Lebenslagen (Altersgruppen) wichtig und relevant ist. Bezog sich ein Diskussionsbeitrag vor allem auf bestimmte Altersgruppen, so ist dies den Tabellen auf den folgenden Seiten in der rechten Spalte vermerkt. Daneben gibt aber auch eine Vielzahl von Themen, die für „Alle“ wichtig sind.

Darstellung der Ergebnisse

Die einzelnen Wortmeldungen und Beiträge der Teilnehmenden in den Arbeitsgruppen finden sich in dieser Dokumentation auf den folgenden Seiten wieder. Sie umfassen die Erfahrungen, Sichtweisen und Bewertungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sie stehen in dieser Dokumentation nebeneinander, ohne sie zu werten, an der Realität abgeglichen oder nach ihrer Umsetzbarkeit analysiert zu sein.

7.1 Arbeitsgruppe Wohnen und Leben



Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Austausch in der Arbeitsgruppe Wohnen und Leben

Kernaussagen:

- Es wird ein Wohnraummangel, v. a. von „bezahlbarem“ und barrierefreiem Wohnraum in Augsburg beschrieben. Der Zugang zum „angespannten Wohnungsmarkt“ ist für Menschen mit Behinderungen nochmals schwieriger, da andere Bewerberinnen und Bewerber oftmals vorgezogen werden oder sich besser positionieren könnten.
- Aktuell sind verstärkt Initiativen zur Schaffung inklusiver Wohnangebote (auch) für Menschen mit Behinderungen zu beobachten, sowohl von Seiten der Kommune als auch auf Seiten der Träger der Behindertenhilfe. Herausforderungen stellen sich dabei durch geteilte Zuständigkeiten zwischen Bezirk und Kommune wie auch durch bürokratische Hürden (z. B. bei Bauanträgen). Der Stadtverwaltung Augsburg wird die örtliche Planung dadurch erschwert, weil die Zuständigkeit nicht bei ihr, sondern überörtlich liegt.
- Ein Potential für die zukünftige Gestaltung der Wohnraumversorgung wird in einem „Wohnungsmanagement“ gesehen. Ziel muss es sein, dass behindertengerechter Wohnraum noch besser der Personengruppe zur Verfügung steht, die auf ihn angewiesen ist.
- Der Trend zu kleinen, dezentralen Wohnangeboten ist zu begrüßen, Betreuungs- und Assistenzangebote müssen aber entsprechend weiterentwickelt und deren Finanzierung sichergestellt werden.

Beiträge der Arbeitsgruppe Wohnen und Leben		Lebenslagen
Gute Beispiele	Wohnungsmarkt / Schaffung von Wohnraum	
	Private Wohnbauträger bauen zunehmend barrierefrei und öffnen sich.	Alle
	Nachfrage nach gefördertem Wohnraum nimmt zu, neue Angebote werden geschaffen: Aktuell sind stadtweit 1.800 geförderte Wohnungen im Entstehen.	Alle
	Stadt ist bei Grundstückssuche sehr entgegen gekommen.	21-45 Jahre
	Wohnformen / Wohnprojekte	
	Mehrere inklusive Wohnprojekte im Entstehen: z. B Caritas Augsburg Betriebsträger gGmbH / Stiftung St. Johannes.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Vielfalt der Wohnangebote durch unterschiedliche Träger: Lebenshilfe, Regens Wagner, Dominikus-Ringeisen-Werk, Arbeiterwohlfahrt Augsburg, Caritas Augsburg Betriebsträger gGmbH .	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Fokuswohnen des Arbeiter-Samariter-Bunds Augsburg für Wohnen mit Assistenz; Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf können selbstbestimmt leben.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Modellprojekt Bärenkeller: Zugehende Beratung von Seiten der Stadt, die zum Wohnungstausch innerhalb des Viertels anregt. Bietet auch Hilfe beim Umzug und der Vermittlung barrierefreier Wohnungen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
Demenzberater gehen beratend zu Angehörigen, Geschäften, Behörden. Betroffene können so länger zu Hause bleiben.	45 Jahre und älter	
Herausforderungen / Probleme	Wohnungsmarkt / Schaffung von Wohnraum	
	Nachfrage nach Wohnraumanpassung nimmt zu, Umsetzung ist oft problematisch, weshalb Maßnahmen möglicherweise oftmals nicht umgesetzt werden. Deshalb ist Unterstützung notwendig, z. B. zu Fragen der Finanzierung, Beauftragung von Handwerkern.	Alle
	Starker Zuzug nach Augsburg – darunter auch viele Menschen mit Behinderungen.	Alle
	Bezahlbarer Wohnraum reicht nicht aus, es fehlt u. a. an Wohnungen für Familien mit Kindern, diese haben einen hohen Platzbedarf (der durch benötigte Hilfsmittel nochmals steigen kann).	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Wohnen und Leben		Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Zuschüsse zu den Mietkosten liegen unterhalb der bayerischen Durchschnittswerte. Eine Anpassung ist erforderlich.	Alle
	Da es zu wenig geförderten bzw. „bezahlbaren“ Wohnraum gibt, ist das Recht auf Gestaltung und Wahl des Wohnraums beschränkt.	Alle
	Altersgerechter Wohnraum für Seniorinnen und Senioren: Angebot des Wohnungstausches.	45 Jahre und älter
	Viele Vorschriften und Regelungen schränken die Schaffung von neuem Wohnraum ein.	Alle
	Unterstützungsangebote / Beratung / Begleitung	
	„Quartiersarbeit“ durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Trägern / Einrichtungen der Behindertenarbeit ist nicht finanziert.	Alle
	Die erwünschte Tendenz zu dezentralen, kleineren Wohneinheiten führt zu einem erhöhten Personalbedarf, weil Synergieeffekte wegfallen. Eine Anpassung der Finanzierung durch die Kostenträger ist notwendig.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Gute Unterstützung für kleine Wohnformen, die genehmigten Stunden reichen jedoch nicht aus.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
Angebote für Menschen mit geistigen Behinderungen für eine begleitete Elternschaft fehlen: Beratung, Begleitung, Wohnraum, Kita – Plätze.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter	
Ideen / Vorschläge	Wohnungsmarkt / Schaffung von Wohnraum	
	Vergünstigte Grundstücke, Immobilien speziell für Familien und Menschen mit Behinderungen reservieren.	Alle
	Verbesserte Wohnraumversorgung durch „Wohnungsmanagement“: Schaffung einer Plattform für Wohnangebote, Finanzierungshilfen etc.	Alle
	Bedarfsgerechte Vermittlung für Einzelpersonen, Paare, Familien mit Kindern etc.	Alle
	Mit dem Ausbau z. B. der Uniklinik auch Appartementsausbau. Inklusiv Wohnprojekte mitplanen.	Alle
	Anpassungsmaßnahmen zur Barrierefreiheit für alle Wohnungen verstärken. Weniger fixe Standards – bessere Bezahlbarkeit.	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Wohnen und Leben		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	Wohnformen / Wohnprojekte	
	Schaffung von Mehrgenerationenhäusern bei Sanierung und Neubauprojekten.	Alle
	Verstärkter Ausbau im ambulanten Wohnen. Wohnangebot mit Assistenzbedarf ist noch ausbaufähig.	Alle
	Zuschläge zu den Mietkosten für Menschen mit Behinderungen (Mehrbedarfsausgleiche) könnten noch mehr ausgebaut werden.	Alle
	Zuschüsse für Mieten sollten den tatsächlichen Kosten / Mieten angepasst werden.	Alle
	Beschleunigung der Antragsbearbeitung beim Bau von Einrichtungen und Wohnformen.	21-45 Jahre
	Verbesserung der Zusammenarbeit Bezirk – Kommune: Die geteilten Zuständigkeiten führen u. a. dazu, dass die Stadt wenig Steuerungsmöglichkeiten hat. Oftmals werden neu entstehende Wohnprojekte erst beim Spatenstich überhaupt bekannt.	21-45 Jahre

7.2 Arbeitsgruppe Mobilität



Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Austausch in der Arbeitsgruppe Mobilität

Kernaussagen:

- Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Um dem gerecht zu werden, reichen bauliche und organisatorische Maßnahmen nicht aus, es ist auch Rücksichtnahme, Mitdenken und Verständnis in der Stadtgesellschaft nötig.
- Die Anstrengungen zur barrierefreien Ertüchtigung des öffentlichen Raums, von öffentlichen Gebäuden und im ÖPNV wird von Betroffenen häufig anerkannt und positiv hervorgehoben. Es gibt daneben zahlreiche Orte in der Stadt, wo dies noch aussteht. Es ist ein langfristiges Thema und darf nicht aus dem Fokus fallen.

	Beiträge der Arbeitsgruppe Mobilität	Lebenslagen
Gute Beispiele	Wege, Straßen und Plätze	
	Behindertenparkplätze Parkzeit 5 Stunden.	Alle
	Fast alle Bordsteine abgesenkt.	Alle
	Umbau Königsplatz und Fußgängerzone gelungen.	Alle
	Fußgängerzone Maximilianstraße: Gehwege.	Alle
	Zwölf-Apostel-Platz: Umbau im Werden.	Alle
	Elias-Holl-Platz: Rampe und Aufzug zum Rathausplatz.	Alle
	Annakirche: Rampe an der hinteren Tür.	Alle
	Gute Straßenübergänge in Pfersee.	Alle
	Dank an die Stadt Augsburg: Hochfeldstraße barrierefreier Umbau.	Alle
	Öffentlicher Personennahverkehr	
	Haltestelle Göggingen.	Alle
	Neue Haltestellen: Umbauten mit hohen Bordsteinen.	Alle
	Bus- und Tramflotte barrierearm, Niederflurbusse.	Alle
	Neue Omnibusse können mehrere Rollstühle transportieren.	Alle
	Gebäude und Einrichtungen	Alle
	Klingel an Geschäften	Alle
	Umbauten von Gaststätten: Barrierearm und WCs für Menschen mit Behinderungen.	Alle
	Stadtmetzger: Barrierefrei und Behindertenstellplatz.	Alle
	Barfüßerkirche barrierefrei.	Alle
	Zentralklinikum: Zugang mit besserem Pflaster.	Alle
	Städtische Verwaltungsgebäude wurden ertüchtigt.	Alle

	Beiträge der Arbeitsgruppe Mobilität	Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Wege, Straßen und Plätze	
	Differenzierte Überwege (Nullabsenkung für Rollstuhlfahrer, 6 cm für Menschen mit Sehbehinderungen) in Augsburg nicht gewollt; stattdessen Kompromisslösung 3 cm.	Alle
	Falschparker auf Gehwegen oder an Bordsteinabsenkungen behindern.	Alle
	Gehwege oder Zustiege zum Bus häufig von Mülltonnen oder Fahrrädern versperrt.	Alle
	Öffentliche Telefonzellen sind manchmal Hindernis für Menschen mit Sehbehinderungen.	Alle
	Provisorische Verkehrsschilder stellen Gefahr dar.	Alle
	Pflasterung erschwert Rollstuhlfahren.	Alle
	Fußwege Flickenteppich z. B. Maxstraße, Stadt ist hier in der Verantwortung.	Alle
	Gehwege durch Sträucher, Herbstlaub etc. beeinträchtigt: Trennlinien nicht mehr erkennbar.	Alle
	Baugerüste als Hindernis für Rollstuhlfahrer.	Alle
	Bauzäune stehen auf Absenkungen und behindern Rollstuhlfahrer.	Alle
	Parkende Pflegedienste blockieren oft und behindern.	Alle
	Öffentlicher Raum mit „Shared space“ ist für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigung ungünstig. Wird von vielen Menschen mit Sehbehinderungen grundsätzlich abgelehnt. Mögliche Lösung: „Shared space“ nur mit Blindenleitsystemen. Diese Lösung wäre dann für alle günstig.	Alle
	Spielplätze sind nicht behindertengerecht.	Alle
	Stadtmarkt: Es stehen zu viele Hindernisse in den Wegen.	Alle
	In der Unterstadt zu wenige Parkplätze für Menschen mit Behinderungen.	
	Luitpold-Brücke in Pfersee als Beispiel für Baustellenprobleme durch Umwege, unebene Wege, etc.	Alle
	Straßenquerung Bürgermeister-Fischer-Straße, Maximilianstraße, Moritzplatz u. a. schwierig.	Alle
	Friedhof Göggingen hat keine Behindertentoilette.	Alle

	Beiträge der Arbeitsgruppe Mobilität	Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Bushaltestelle Leitershofer Straße fehlen Toiletten, aber auch anderswo.	3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Schülerlotse beanstandet, dass Busse absoluten Vorrang an Ampelschaltung haben und Kinder warten müssen.	Alle
	Gebäude und Einrichtungen	
	Städtische Bäder ohne Liege zum Wickeln, keine Lifter ins Wasser, kleine Umkleiden.	Alle
	WC für Menschen mit Behinderungen teilweise vorhanden, jedoch keine Möglichkeiten für größere Kinder und Erwachsene, die gewickelt werden müssen. Das wäre sehr wichtig, um Teilhabe zu ermöglichen.	Alle
	Hauptbahnhof baustellenbedingt mit Taxen schlecht erreichbar; lange Wege zu den Bahnsteigen.	Alle
	Arztpraxen nicht barrierefrei.	Alle
	Öffentlicher Personennahverkehr	
	„Text to Speech“ für Blinde an Haltestellen funktioniert nicht immer (dynamische Anzeige mit Sprachausgabe).	Alle
	Scooter in Bussen und Straßenbahnen erlaubt. Wie ist das mit der Versicherung, wenn die Stadt es toleriert?	Alle
	Individuelle Fahrzeugnutzung	
	Personenbezogene Parkplätze nicht überall möglich, zudem mit Kosten und Aufwand verbunden.	Alle
	Nicht alle Behindertenparkplätze erlauben ein 5-Stunden-Parken.	Alle
	Car-Sharing nicht für alle nutzbar.	Alle
Ideen / Vorschläge	Wege, Straßen und Plätze	
	Durchführung von Ortsbegehungen mit Menschen mit Behinderungen in den Stadtteilen.	Alle
	Mehr Kontrollen von Falschparkern auf Behindertenparkplätzen und Gehwegen etc.; Bewusstsein fördern.	Alle
	Überwachung von Baustellen im Straßenraum - Barrierefreiheit auch im Provisorium.	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Mobilität		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	Parken nicht an Bordsteinabsenkungen an durchgehender Linie.	Alle
	Fußwege von Werbereitern etc. freihalten.	Alle
	Absenkung aller Bordsteine in Augsburg.	Alle
	Radwege sollten ohne Rand sein, 3 cm-Kompromiss nur bei Gehwegen.	Alle
	Grundsätzliche Anwendung der DIN 18040-3 Barrierefreies Bauen im Öffentlichen Verkehrs- und Freiraum.	Alle
	Büsche an Gehwegen schneiden, Herbstlaub und Kastanien entfernen.	Alle
	Installation von Ampeln mit akustischen Signalen an Kreuzungen. Es gibt zu wenige.	Alle
	WC / Toiletten für alle Park + Ride-Plätze und Bushaltestellen.	Alle
	Rathausplatz Vorschlag: Behindertenstellplätze über 11 Uhr hinaus ausdehnen.	Alle
	Gebäude und Einrichtungen	
	Umsetzung einfacher Lösungen: Rampen bei Geschäften.	Alle
	Auf Rampen an Geschäften mit Schild hinweisen.	Alle
	Abfrage bei Arztpraxen, ob sie barrierefrei sind. Erstellung und Veröffentlichung einer Liste mit entsprechenden Informationen.	Alle
	Angebot der „Netten Toilette“: Öffnung der WCs von Gaststätten für die Öffentlichkeit. Aufwandsentschädigung durch die Stadt.	Alle
	Vorschlag für Bahnhofsumbau: Taxis sollten näher heranfahren können.	Alle
	Öffentlicher Personennahverkehr	
	Haltestellen: Anzeigen, ob Fahrzeug barrierefrei ist (doppelte Nennung: Prinzip der zwei Sinne).	Alle
	Individuelle Fahrzeugnutzung	
	Keine Fahrverbote für Menschen mit Behinderungen in der Innenstadt (Dieselfahrzeuge).	Alle
	Ausnahmegenehmigung für Menschen mit Behinderungen zum Befahren der Fußgängerzone.	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Mobilität		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	Hinwirken auf barrierefreie „Car-Sharing“-Fahrzeuge durch die Stadtwerke.	Alle
	Sonstiges	
	Mehr Sensibilität bereits in der Kindheit / Schule fördern und entwickeln.	3-6 Jahre 7-21 Jahre

7.3 Arbeitsgruppe Gesundheit



Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Austausch in der Arbeitsgruppe Gesundheit

Kernaussagen:

- Viele Menschen mit Behinderungen machen die Erfahrung, dass sie häufig „nicht gesehen“ oder wahrgenommen werden. Das gilt v. a. für Behinderungen, die nicht direkt erkennbar sind, z. B. Sinnesbehinderungen, geistige Behinderungen und psychisch / seelische Behinderungen.
- Auch diese Einschränkungen müssen berücksichtigt werden, wenn es um die Schaffung von „Barrierefreiheit“ geht, z. B. in einer barrierefreien Kommunikation. Das gilt nicht nur, aber auch im Gesundheitswesen.
- Nicht alle sind in der Lage, sich zu ihren Bedürfnissen und Wünschen zu äußern, für sie müssen Angebote und Beteiligungsformen geschaffen werden.
- In Augsburg gibt es zahlreiche und gute Angebote der Beratung und Gesundheitsversorgung. Trotzdem haben viele Menschen Probleme, sich in diesem Angebot zu orientieren. Es sollte überlegt werden, wie es noch besser gelingen kann, Ratsuchenden eine neutrale Beratung anzubieten, die auch eine Lotsenfunktion übernehmen kann.

	Beiträge der Arbeitsgruppe Gesundheit	Lebenslagen
Gute Beispiele	Bestehende Angebote in Augsburg	
	Geriatrische Reha (Hessing Stiftung), Traumatologie (Klinikum Augsburg): Gute Personalbesetzung, gute ärztliche geriatrische Ausrichtung, reduziert Pflegebedarf.	45 Jahre und älter
	Sozialpädiatisches Zentrum-Hessing Stiftung: Ansprechpartner für Probleme bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Gute Situation der Frühförderung im Raum Augsburg; positive Entwicklung.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre
	DJK-Sportverband Augsburg: Behindertensport, Rehabilitationssport.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Selbsthilfekontaktstelle, Seniorenberatungsstelle in Augsburg.	Alle
	Netz von Beratungsstellen in der OBA (Offene Behindertenarbeit).	Alle
	Es gibt viele gute Netzwerkangebote – diese sind jedoch nur wenigen bekannt.	Alle
	Volkshochschule Augsburg möchte verstärkt inklusive gesundheitsorientierte Kurse anbieten. Problem: Genutzte Räumlichkeiten in den Schulen sind häufig nicht barrierefrei.	Alle
	Angebote aus anderen Bereichen	
	Leistungsfreies Darlehen für senioren- und behindertengerechte Anpassung des Wohnraums.	Alle
	Bayernweite inklusive Sportangebote: <ul style="list-style-type: none"> • KIKS (Kompetenzzentrum Inklusionssport Bayern) als Anlaufstelle, • „MiA – Mehr Inklusion für Alle“ des Deutschen Behindertensportverbands e. V. 	Alle
Herausforderungen Probleme	Gesundheitsversorgung	
	Mangelnde Barrierefreiheit von Arztpraxen, auch für Menschen mit Seh- oder Hörbeeinträchtigungen. Angebote und Informationen in Leichter Sprache fehlen.	Alle
	Häufig Probleme bei der Diagnostik bei Menschen mit Behinderungen.	Alle
	Mehr Zeit für ambulante Pflege (Personal) notwendig.	Alle

	Beiträge der Arbeitsgruppe Gesundheit	Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Mangel an Assistenzpersonal für externe Termine.	Alle
	Spezialanlaufstelle Psychotherapie für Menschen mit Behinderungen wird benötigt (Interesse, Finanzierung, Zeit).	Alle
	Sport und Bewegung	
	Zugang zu Breitensport in allen Alters- und Lebenslagen. Angebote fehlen, Finanzierung ist nicht sichergestellt.	Alle
	Geschulte Übungsleiterinnen und Übungsleiter fehlen. Ausbildung ist für die Vereine oftmals nicht finanzierbar.	Alle
	Sicherheitsvorschriften im Breitensportbereich grenzen Umsetzung von Inklusionssport ein: z. B. Vorschriften zur Nutzung von Schwimmbädern durch Selbsthilfegruppen.	Alle
	Inklusive Sportangebote sind im Breitensport finanziell nicht interessant („Minusgeschäft“).	Alle
	Finanzierung	
	Finanzierung in allen Bereichen ein Problem.	Alle
	Finanzierung einfacher Pflegeleistungen und Unterstützung im häuslichen Umfeld (im Vorfeld der Pflegeversicherung) fehlt, z. B. für Menschen mit Behinderungen, die alt werden.	45 Jahre und älter
	Zusammenarbeit von Ärztinnen und Ärzten mit den Beratungsstellen ist häufig unzureichend. Sie könnten entlastet werden, wenn sie an kompetente Beratungsstellen weitervermitteln könnten.	Alle
Ideen / Vorschläge	Gesundheitsversorgung	
	Bessere Vernetzung zwischen niedergelassenen Ärzten und Beratungsstellen.	Alle
	Zentrale/r Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner zum Thema Gesundheit. (Arzt)	Alle
	Übersichtskarte mit Informationen zu Arzt- und Therapiepraxen, die von Menschen mit Behinderungen gut genutzt werden können.	Alle
	MZEB (Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit geistiger oder mehrfacher Behinderung) in Planung.	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Gesundheit		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	Prävention	
	Verstärkte Information über Präventionsmaßnahmen im Raum Augsburg „Kampagnenwoche“. Mögliche Partner: Breitensport, Selbsthilfegruppen, Bildungseinrichtungen.	Alle
	Inklusive und barrierefreie (Gesundheits-) Kurse an der VHS anbieten.	Alle
	Sport und Bewegung	
	Zusammenarbeit zwischen Breitensport, Selbsthilfegruppen und dem ambulanten Rehabereich stärken.	Alle
	Es gibt viele Seniorensportgruppen in Vereinen, diese sind gebunden an Mitgliedsbeiträge. Landessenorenvertretung Bayern sollte sich diesem Thema annehmen.	45 Jahre und älter
	Finanzierungsmöglichkeit für die Übungsleiterausbildung im Sport durch den Stadthaushalt.	Alle
	Organisation eines runden Tisches zum Thema „inklusive Sportverein“.	Alle
	Beratung und Vernetzung	
	Zentrale Stelle bei der Stadt Augsburg zur Beratung und Weiterleitung an spezifische Beratungsstellen (es gibt viele Anlaufstellen, Orientierung fällt jedoch schwer).	Alle
	Verstärkt unabhängige Einzelberatungspersonen zur Durchsetzung von Ansprüchen einsetzen.	Alle
	Eigene Veranstaltungen der Mitwirkung für Kinder, Jugendliche, junge Eltern (voraussichtlich für 2019 geplant).	3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Eigene Veranstaltung der Mitwirkung für Menschen, die sich selbst nicht gut äußern können.	Alle

7.4 Arbeitsgruppe Bildung und Lernen



Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Austausch in der Arbeitsgruppe Bildung und Lernen

Kernaussagen:

- Es wurde zur Diskussion gestellt, ob einer Inklusionsplanung ein erweiterter Inklusionsbegriff zu Grunde liegen sollte, oder ob man sich in der Diskussion auf Menschen mit Behinderungen beschränkt.
- Auch gibt es keinen allgemeingültigen Konsens wie inklusive Bildungsangebote umgesetzt werden können und sollen. So wurde diskutiert, ob die Wahlfreiheit, eine Förderschule oder eine Regelschule zu besuchen, Inklusion fördere oder eher behindere.
- Im Gespräch wurde deutlich, dass Stärken, Bedarfe und Bedürfnisse der Menschen sehr unterschiedlich und individuell sind. Dem sollte man mit einer Orientierung an den Stärken, Interessen und Fähigkeiten des Einzelnen begegnen.
- Um Inklusion leben zu können, müssen alle Menschen sensibilisiert werden, auch um Berührungspunkte gegenüber Menschen mit Behinderungen abzubauen.

Beiträge der Arbeitsgruppe Bildung und Lernen		Lebenslagen
Gute Beispiele	Schule	
	Wichtige Voraussetzungen: <ul style="list-style-type: none"> • Inklusiver Weg von der Grundschule zur Mittelschule • Kleine Klassen • Schulbegleitung • Teamteaching mit Fachkräften 	7-21 Jahre
	Beispiel aus der Praxis: Kind geht es an der Regelschule gut.	7-21 Jahre
	Schulen mit „Profil Inklusion“ erhalten ganzjährig eine Sonderschullehrkraft mit Umfang von mind. 13 Lehrerstunden und bis zu 10 zusätzliche Lehrerstunden (GS oder HS).	7-21 Jahre
	Positive Beispiele: Demokratische Schulen, Schulen mit offenem Unterricht.	7-21 Jahre
	Interdisziplinäre Netzwerke bilden und in den einzelnen Schulen nutzen.	7-21 Jahre
	Bundesprojekt: Begabten- und Begabungsförderung (für alle Schülerinnen und Schüler).	7-21 Jahre
	Werner-Egk-Grundschule: Profil Inklusion, Hospitationen für Lehramtsanwärterinnen und -anwärter zum Thema „Inklusion in der Praxis“.	7-21 Jahre
	Hans-Adlhoch-Schule: Profil Inklusion, <ul style="list-style-type: none"> • Förderlehrer an der Schule • Unterrichtsstunden mit 2. Lehrkraft • Training mit speziellem Angebot für Kinder mit Förderbedarf • Ausstattung des Schulhauses: Aufzug und abgehängte Decken 	7-21 Jahre
	Beratungsstelle Inklusion am Staatlichen Schulamt Augsburg.	7-21 Jahre
	Kindertagesstätten	
	Fortbildung zur „Fachkraft für Inklusion“ für pädagogische Fachkräfte durch den Caritasverband für die Diözese Augsburg e. V.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Gute personelle Ausstattung in inklusiven Kindergärten.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre

Beiträge der Arbeitsgruppe Bildung und Lernen		Lebenslagen
Gute Beispiele	Gute Umsetzung von Inklusion im Kita-Bereich.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre
	Hortplätze für alle Kinder (auch mit Behinderungen).	7-21 Jahre
	Positive Beispiele: Waldkindergärten.	3-6 Jahre
	Erwachsenenbildung	
	Volkshochschule bietet einzelne Kurse speziell für Menschen mit Behinderungen an: Lernwerkstatt für Menschen mit geistigen Behinderungen, z. B. Kochkurse, Grundbildung (Lesen, Schreiben, Rechnen).	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Nachteilsausgleich auch an Uni und Hochschule möglich.	21-45 Jahre
	Offene Angebote	
	Inklusive Krabbelgruppe seit vielen Jahren.	-0,5-3 Jahre
Herausforderungen / Probleme	Frühförderung	
	Frühförderung ist wichtig, um rechtzeitig z. B. Schulbegleitung etc. anzubahnen.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre
	Schule	
	Haltung der Lehrkräfte: Achtsamkeit für mich und andere.	7-21 Jahre
	Lehrkräfte bräuchten Unterstützung, auch während des Unterrichts.	
	Fehlendes Lehr- und Lernmaterial in Regelschulen. Finanzielle Unterstützung auch für Lernmaterial.	7-21 Jahre
	Profilschulen haben keine verringerten Klassengrößen, keine gesonderte Ausbildung der Lehrkräfte. Positiv ist aber der zusätzliche Einsatz von Sonderpädagoginnen und -pädagogen.	7-21 Jahre
	Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter als „soziale Barriere“ in der Klasse?	7-21 Jahre
	In Regelschulen fehlen Lehrerstunden und Unterstützung für die Lehrerinnen und Lehrer.	7-21 Jahre
	Schule muss auf das Leben vorbereiten, nicht „in Watte packen“.	7-21 Jahre
	Zusätzliche Räume für inklusiven Unterricht und Differenzierung fehlen in Regelschulen häufig.	7-21 Jahre

Beiträge der Arbeitsgruppe Bildung und Lernen		Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Barrierefreiheit in Schulen: <ul style="list-style-type: none"> • Begehbarkeit aller Räume • Behindertengerechte Toiletten 	7-21 Jahre
	Erwachsenenbildung	
	Gebärdendolmetscher für VHS Kurse können die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht bezahlen, Vorschlag: Finanzierungspool.	Alle
	Offene Angebote	
	Musikschule, Kunstakademie etc. soll inklusive Angebote machen.	3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Übergänge	
	Übergang Kita – Schule: Eltern besser begleiten durch Zusammenarbeit von Kitas, Schulen und Beratungsstellen.	3-6 Jahre
	Übergang von inklusiver Grundschule zur Mittelschule ist problematisch.	7-21 Jahre
	Elternwahlrecht oder „Beratung“ zu Förderzentrum: Eltern wissen häufig nicht: wer berät, diagnostiziert und entscheidet, welche Schule das Kind besuchen soll.	7-21 Jahre
	Jedoch, wenn endgültige Entscheidung bei den Eltern liegt: schwierig, wenn Eltern Beratung nicht annehmen	7-21 Jahre
	Eltern liegen bei Entscheidungen häufig nicht alle Informationen über die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten vor.	7-21 Jahre
	Kommunikation, Information, Beratung und Vernetzung	
	Informationsdefizite bei Eltern; sinnvoll wäre z. B. eine Beratungsstelle Inklusion.	-0,5-3 Jahre 7-21 Jahre
	Netzwerke bilden mit Lehrerinnen und Lehrern, Ärztinnen und Ärzten, Kitas etc.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Kommunikation zwischen Schule, Eltern, Fachpersonen, Stadt etc. stärken.	Alle
„Unterstützte Kommunikation“ und „Leichte Sprache“ kann hilfreich sein und ist notwendig.	Alle	

Beiträge der Arbeitsgruppe Bildung und Lernen		Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Unterrichtsmaterial auch in Leichter Sprache herstellen und nutzen.	Alle
	Therapeutinnen und Therapeuten sollten auch in der Schule eingebunden sein dürfen. Bereitstellung von Räumen, Sprechzeiten.	7-21 Jahre
	Dolmetscher-Pool für Eltern notwendig. Angebote bestehen über „Tür an Tür / Sprint“, Freiwilligenzentrum Augsburg. Angebote häufig nicht bekannt.	Alle
	Personal	
	Qualifikation der Begleitpersonen in Kindertagesstätten.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Qualifizierte Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter nötig: <ul style="list-style-type: none"> • Lange Wartezeiten • Zuständigkeit unklar • Ausbildung der Schulbegleiter nicht ausreichend • Finanzierung nicht ausreichend 	7-21 Jahre
	Problematisch: Unterschiedliche Träger und Vorgaben für Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter.	7-21 Jahre
	Benötigt werden u. a. Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter u. a. für Kinder mit Autismus oder emotional-sozialem Bedarf.	7-21 Jahre
	Mehr Lehrerstunden für die Grund- und Mittelschulen.	7-21 Jahre
	Lehreraus- und Weiterbildung ist Voraussetzung für inklusiven Unterricht.	7-21 Jahre
Ideen / Vorschläge	Schule	
	Ziel: In die Schule vor Ort gehen können.	7-21 Jahre
	Jede Schule muss eine inklusive Schule sein. Unterstützung fehlt. Schulen müssen sich ändern: Von der Grundschule bis hin zur Berufsoberschule.	7-21 Jahre
	Zwischenschritte angehen: z. B. in jedem Stadtteil inklusive Schulen mit unterschiedlichen Strukturen.	7-21 Jahre

Beiträge der Arbeitsgruppe Bildung und Lernen		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	<p>Vorschläge für inklusiven Unterricht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Inklusive Klassen mit Differenzierung nach Leistungsfähigkeit und mit 2 Lehrpersonen • Individuelle Lehrpläne: Jeder lernt mit seinem persönlichen Ziel • Offener Unterricht: Beispiel Peschl, Kinder wählen (Bsp.: Werner-Egk-Grundschule) • Pädagogische Freiheiten individuell nutzen • Längere Grundschulzeit gibt den Kindern Zeit sich zu entwickeln 	7-21 Jahre
	Erwachsenenbildung	
	Mehr Angebote für Erwachsene zu alltäglichen Themen (z. B. PC, Bahn).	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Personal	
	Aus- / Fortbildung „Inklusion“ für alle Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher und andere pädagogische Kräfte.	7-21 Jahre
	Angestellte Person im Schulteam statt Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter (Zuständigkeit Bezirk Schwaben).	7-21 Jahre
	Barrierefreiheit	
	VHS bräuchte Räume mit Induktionsschleifen.	Alle
	Sonstiges	
	Förderung über Stadt, Kommunikation fördern und Projekte ermöglichen. Fördertopf für inklusive Projekte (ähnlich SchulePLUS) oder über Stiftungen.	7-21 Jahre
	Mehr Flyer von der „Beratungsstelle Inklusion“ an Schulen und Kitas.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Warum ist die Beratungsstelle Inklusion nicht auch in der Kresslesmühle? Könnte dazu beitragen, Netzwerke zu stärken.	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Bildung und Lernen		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	Jugendamt sollte Stellen schaffen, um Eltern zu begleiten.	Alle
	Förderung von VEH-Harfengruppen, „Die Bunten“, PowerSeKi.	Alle
	Kapazitäten z. B. Hochbegabter nutzen. Beispiel: Gebärdenkurs für diese anbieten.	Alle
	Kooperation mit der Wirtschaft für inklusive Ideen.	Alle
	Inklusion als Organisationsentwicklung nutzen.	Alle
	Mehr Angebote an Unis und Ausbildungsstätten für alle Berufe.	7-21 Jahre 21-45 Jahre

7.5 Arbeitsgruppe Kultur und Freizeit



Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Austausch in der Arbeitsgruppe Kultur und Freizeit

Kernaussagen:

- Einrichtungen, Anbieter oder Veranstalter haben manchmal gute Lösungen zur Teilhabe für eine Behinderungsgruppe gefunden, können jedoch wiederum keine Lösung für andere Gruppen anbieten. Man muss den Blick für unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten weiten.
- In der Arbeitsgruppe gab es viele „Aha-Erkenntnisse“. Viele wissen nicht, was es in der Stadt alles gibt, welche Angebote bestehen – wer macht was? Wichtig ist also eine gute Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.
- Inklusion muss eine Grundlage werden, die in allen Planungen von Anfang an mit einbezogen und von Anfang an mitgedacht wird. Das gilt nicht nur für den städtischen, staatlichen und öffentlichen Bereich, sondern muss auch im privatwirtschaftlichen Bereich Eingang finden, z. B. bei privaten Konzertanbietern, in der Gastronomie etc.
- Auf dem Weg in eine „inklusive Gesellschaft“ müssen unterschiedliche Ebenen betrachtet werden: Neben Anbietern, Einrichtungen, Verbänden und Planern müssen die Menschen ein Bewusstsein entwickeln. Das gelingt aber nur, wenn Menschen mit Behinderungen „sichtbar“ sind, sonst kann „die Gesellschaft“ nicht lernen mit Vielfalt umzugehen.

Beiträge der Arbeitsgruppe Kultur und Freizeit		Lebenslagen
Gute Beispiele	Angebote für Kinder und Jugendliche	
	Jugendliche mit Behinderungen sind in Jugendhäusern des Stadtjugendrings (SJR Augsburg) oftmals gut eingebunden.	7-21 Jahre
	Die Bunten e. V. (Verein zur Förderung der Graffitikultur): Offen für Alle.	7-21 Jahre 21-45 Jahre
	PowerSeKi – Musickurs für Seniorinnen und Senioren und Kinder.	7-21 Jahre 45 Jahre und älter
	Eintrittsermäßigungen	
	Kultursozialticket der Stadt Augsburg / Augsburger Tafel: Ermöglicht bedürftigen Bürgerinnen und Bürgern zum symbolischen Eintrittspreis von 1 Euro die Teilnahme an Veranstaltungen und den Zugang zu Institutionen und Museen. Ermäßigte Karten: 20 Minuten vor Vorstellungsbeginn.	Alle
	Ermäßigung Stadttheater: 70% für Menschen mit Behinderungen, 30% für Begleitpersonen (jedoch: früher erhielten die Begleitpersonen offenbar kostenfreien Eintritt).	Alle
	Barrierefreiheit	
	Positive Beispiele in Sachen Zugänglichkeit (bauliche Barrierefreiheit): <ul style="list-style-type: none"> • Theater im Martinipark • Jazzkonzerte im Botanischen Garten • Glaspalast: für Rollstuhlfahrer gut zugänglich • Parkanlagen: „Reese-Kaserne“, „Sheridan“-Kaserne 	Alle
	Fugger und Welser Erlebnismuseum: Ausstellung baulich barrierefrei. Ausstellung in vielen Teilen auch für Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen nutzbar. Angebot von Führungen für Menschen mit Sinnesbehinderungen.	Alle
	Rathaus: Ausstellung mit Schaustücken für Menschen mit Sehbehinderung (Tastmodelle etc.).	Alle
	WWK Arena: Angebot bei Spielen des FCA für Menschen mit Sehbehinderungen– Audiodeskription bisher auf 10 Plätzen. Soll auf das ganze Stadion ausgeweitet werden.	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Kultur und Freizeit		Lebenslagen
Gute Beispiele	Begleitung und Assistenz in Kultur und Freizeit	
	Plärrerbesuch des Behindertenbeirats.	7-21 Jahre 21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Begleitung und Assistenz durch Ehrenamtliche über Verbände / Vereine.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	„Sporadis“ des Freiwilligenzentrums Augsburg: Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die als Freizeitbegleitungen eingesetzt werden können.	7-21 Jahre 21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Veranstaltungstipps	
	Möglichkeiten zu Tanzen: <ul style="list-style-type: none"> • Albaretto Hotelresidenz 50 plus • Christian-Dierig-Haus 	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Angebote der Alzheimer Gesellschaft: Ökumenischer Gottesdienst; Spaziergang und weiteres.	45 Jahre und älter
Herausforderungen / Probleme	Angebote für Kinder und Jugendliche	
	Für Eltern schwer einzuschätzen: Wo ist mein Kind mit Behinderung willkommen? Betrifft Freizeiteinrichtungen, Sportvereine, Veranstaltungen, Eltern-Kind-Gruppen, Ferienprogramm der Stadt Augsburg etc.	-0,5 - 3 Jahre 3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Barrierefreiheit	
	Beispiele, wo bauliche Barrierefreiheit / Zugänglichkeit noch nicht gegeben ist: <ul style="list-style-type: none"> • Kulturpark West • Gaswerk / Gasbehälter • Schwabenhalle: Geländer zu den Rängen fehlen • Schwabenhalle: Aufzug nur in eine Richtung nutzbar wegen Brandschutzauflagen • Schaezlerpalais 	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Kultur und Freizeit		Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Orientierung in Veranstaltungsstätten oft schwierig. Neue Wege gehen, um Orientierung zu ermöglichen: Farben, Piktogramme etc. Beispiel: Behindertentoiletten im Kongress am Park sind Rollstuhlfahrern nicht bekannt.	Alle
	Neugestaltung von Spielplätzen: Es wird nicht auf Barrierefreiheit geachtet.	-0,5-3 Jahre 3-6 Jahre 7-21 Jahre
	Wenige Ausstellungen und Museen sind für Menschen mit Sinnesbehinderungen geeignet. Wenig „Anfassbares“ in Museen für Menschen mit Sehbehinderungen.	Alle
	Wenige Veranstaltungen, denen Menschen mit Sehbehinderungen gut folgen können.	Alle
	Barrieren werden neu aufgebaut durch neue Auflagen / Vorschriften (Bsp.: Beim Schwimmen im Spickelbad dürfen Gruppen neuerdings nur schwimmen, wenn Begleiterinnen oder Begleiter ausgebildete Rettungsschwimmer sind).	Alle
	In Kinos gibt es Rollstuhlplätze nur in der 1. Reihe. Diese sind nicht attraktiv.	7-21 Jahre 21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Private Betreiber berücksichtigen Barrierefreiheit nicht immer. Bsp.: Neubau eines Cafés mit mehreren Etagen ohne Aufzug.	Alle
	Toiletten in Restaurants befinden sich häufig im Keller und sind somit nicht oder schwierig zu erreichen.	Alle
	Brandschutzaufgaben und barrierefreie Gestaltung führen zu Widersprüchen.	Alle
	Begleitung und Assistenz in Kultur und Freizeit	
	Es fehlen Begleiterinnen und Begleiter zum Besuch für Veranstaltungen bzw. ist den Betroffenen nicht bekannt, wer diese vermittelt.	7-21 Jahre 21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Ängste bei Freizeitbegleiterinnen und Freizeitbegleitern: <ul style="list-style-type: none"> • Wie bin ich versichert? • Was darf ich und was nicht? • Kann ich etwas falsch machen? 	Alle

Beiträge der Arbeitsgruppe Kultur und Freizeit		Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Bewusstsein	Sonstiges
	Häufiger Themen rund um Inklusion in der Berichterstattung der Presse platzieren und Journalisten zum Thema sensibilisieren.	Alle
	Inklusion muss zur selbstverständlichen Grundlage für alle Planungen alle Themen werden und stets von Anfang an mitgedacht werden. Dies betrifft alle Referate, Einrichtungen, privaten Anbieter.	Alle
	Betroffene haben oft selbst „Barrieren im Kopf“.	Alle
	Vielen sieht man Einschränkungen nicht an – besonders kognitive Einschränkungen. Hier fehlt es dann an Akzeptanz und Angeboten.	
	Wunsch nach Offenheit gegenüber Anliegen, die Angehörige vorbringen.	Alle
	Sportvereine haben zu selten inklusive Angebote. Häufig steht der Leistungsgedanke zu sehr im Vordergrund. Ein Nebeneinander von „leistungsorientierten“ Gruppen / Mannschaften und „Freizeitgruppen“ wäre wünschenswert.	3-6 Jahre 7-21 Jahre 21-45 Jahre 45 Jahre und älter
Ideen / Vorschläge	Bewusstsein	
	Angebote sollten inklusiv gestaltet sein, ohne die Bezeichnung „inklusive“ tragen zu müssen. Entscheidend ist die Gestaltung des Angebots, ohne es als „inklusive“ zu benennen.	Alle
	„Betroffene“ müssen „rausgehen“, an Veranstaltungen teilnehmen und „sichtbar sein“, um die Selbstverständlichkeit eines gesellschaftlichen Miteinanders zu fördern, z. B. auf öffentlichen Festen. Wie kann man das fördern?	Alle
	Leistungsorientierung und „Spaß“ dürfen nebeneinander existieren, z. B. im Sport.	Alle
	Information und Öffentlichkeitsarbeit	
Gebündelte Informationen über vorhandene Angebote in Kultur und Freizeit: z. B. auf einer zentralen Homepage. Dazu gehören auch Informationen, wo Freizeitbegleiterinnen und Freizeitbegleiter vermittelt werden. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit sollten verbessert werden.	Alle	

Beiträge der Arbeitsgruppe Kultur und Freizeit		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	Theater / Kulturangebote: Auch Beginnzeiten am Nachmittag oder frühen Abend anbieten. Viele Menschen mit Behinderungen oder im Seniorenalter sind nicht gerne spät am Abend unterwegs.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Eintrittsermäßigungen	
	Kultursozialticket sollte ein anderes Format haben: z. B. Scheckkartengröße.	Alle
	Eintritt für Begleiterinnen und Begleiter bei Veranstaltungen sollte kostenlos sein, z. B. bei den städtischen Bühnen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Menschen mit Behinderungen sollten Vergünstigungen bei Eintritten erhalten.	Alle
	Sonstiges	
	Menschen mit Behinderungen im Ehrenamt: Stärker bei der Werbung um Engagierte berücksichtigen. Menschen müssen aber auch selber aktiv werden.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Möglichkeiten zum Tanzen für Menschen mit Sehbehinderungen schaffen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Bereitstellung von barrierefreien mobilen Toiletten bei öffentlichen Festen, Veranstaltungen.	Alle
	Festbesuche ohne „den üblichen Trubel“ anbieten, wie „Plärrerbesuch“ des Behindertenbeirats.	Alle
	Angebote der Audiodeskription im Stadttheater schaffen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter

7.6 Arbeitsgruppe Arbeit und Beschäftigung



Foto: Annette Zöpf / Stadt Augsburg

Austausch in der Arbeitsgruppe Arbeit und Beschäftigung

Kernaussagen:

- Der Weg in eine inklusive(re) Gesellschaft, auch im (stark die Lebensqualität definierenden) Bereich Arbeit und Beschäftigung, verlangt Anstrengungen von allen involvierten Parteien, Gruppen, Institutionen, Menschen usw. Dazu beitragen können nicht nur ein ‚Mehr‘, sondern vor allem auch bessere und zielgerichtetere Informationen, die die Transparenz für Alle erhöhen. Erschwert wird dies sicherlich auch durch die vielfältigen Formen und Ausprägungen von Handicaps.
- Auch in dieser Arbeitsgruppe nahmen die Themen, Aspekte und Bedeutung einer besseren Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Runder Tische etc. in den Diskussionen beider Runden einen breiten Raum ein.
- Einigkeit bestand darin, dass der Weg für Menschen mit Behinderungen in den 1. Arbeitsmarkt häufig schwer ist. In diesem Kontext wurden auch Diskussionen über die Notwendigkeit und Entwicklung anderer und neuartiger Formate und Zugänge zu den Firmen geführt.
- Einerseits kam in verschiedenen Varianten immer wieder die Forderung nach einer Ausweitung von Berufen mit geringeren Qualifikationsansprüchen und -voraussetzungen, andererseits wurde aber auch immer sehr schnell deutlich, dass die Entwicklung in der Realität in eine andere Richtung ging und auch weiterhin gehen wird.
- Die Bürgerbüros der Stadt Augsburg stehen als erste Anlaufstelle für Fragen zur Verfügung und können an zuständige Stellen weitervermitteln.

Beiträge der Arbeitsgruppe Arbeit und Beschäftigung		Lebenslagen
Gute Beispiele	Beratung und Begleitung von Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmern und Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern	
	Hilfen durch das Integrationsamt zur Teilhabe am Arbeitsleben.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Arbeit im ersten Arbeitsmarkt	
	Firma WashTec: Auszeichnung „Behindertenfreundlicher Arbeitgeber“ 2017 der Stadt Augsburg.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Arbeit in Werkstätten und Projekten für Menschen mit Behinderungen	
	Angebote des Katholische Jugendfürsorge Berufsbildungs- und Jugendhilfezentrums Sankt Elisabeth.	7-21 Jahre
	Praktika über Integrationsfachdienst.	7-21 Jahre
	Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen im Therapiezentrum Ziegelhof.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Café Samocca der CAB gGmbH im Rahmen der Ulrichswerkstätten: Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Ulrichswerkstätten Augsburg: Behindertengerecht und barrierefrei.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Café am Milchberg der Ulrichswerkstätten: Arbeitsplätze für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätten.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
Herausforderungen / Probleme	Berufsfindung	
	Möglichkeiten schaffen zur Berufswahl, an Arbeitsplätzen etc.	7-21 Jahre
	Menschen sollten Berufe selber wählen können.	7-21 Jahre
	Menschen mit Lernbehinderung besser stärken.	7-21 Jahre

Beiträge der Arbeitsgruppe Arbeit und Beschäftigung		Lebenslagen
Herausforderungen / Probleme	Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten	
	Arbeitsplätze an die Bedürfnisse von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit Behinderungen anpassen.	7-21 Jahre
	Großer Bedarf an Arbeitsstellen für Menschen mit geistigen Behinderungen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Mehr Menschen mit Behinderungen am 1. Arbeitsmarkt einstellen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	„Schubladen-Denken“ kann Anstellung von Menschen mit Behinderungen erschweren oder verhindern.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Ab 2018 gibt es das „Budget für Arbeit“, das durch Behinderungen bedingte Defizite ausgleichen soll.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Information, Förderung und Vernetzung	
	Netzwerke schaffen, auch mit Bundesmitteln.	Alle
	Informationen über Fördermöglichkeiten, Träger und Beratung fehlen.	Alle
	Beratungsstellen sind teilweise wenig bekannt.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Geringere Wertschätzung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit Behinderungen wegen geringerem Gehalt.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
Ideen / Vorschläge	Beratung und Begleitung von Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmern und Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern	
	Clearing-Stelle schaffen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Beratung für die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber muss noch ausgeweitet werden.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Beratungsstellen: Hilfen bei Anträgen für Beantragung von Förderungen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter

Beiträge der Arbeitsgruppe Arbeit und Beschäftigung		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	Bürgerbüro als Ansprechpartner.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten	
	Mehr Integrationsbetriebe schaffen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Schaffung „einfacher“ Arbeitsplätze.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Schaffung von mehr „Inklusionsprojekten“ in der Stadt Augsburg.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Mehr Anreize schaffen durch eine Projektförderung.	
	Öffentliche Auftragsausschreibungen an die Förderwerke direkt weiterleiten.	7-21 Jahre
	Vielseitige Arbeitszeitmodelle schaffen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Individuelle Förderung und Unterstützung	
	Budget für Arbeit ab 2018 als Chance für Menschen mit Behinderungen am Arbeitsmarkt.	7 - 21:
	Chancen zur Eingliederung schaffen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Eigenen Workshop für junge Menschen (mit geistigen Behinderungen) durchführen	21-45 Jahre
	„Paten“ im Betrieb, um Menschen mit Behinderungen zu unterstützen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Menschen mit Lern- und geistigen Behinderungen am Arbeitsplatz stärker fördern.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter

Beiträge der Arbeitsgruppe Arbeit und Beschäftigung		Lebenslagen
Ideen / Vorschläge	Information, Förderung und Vernetzung	
	Netzwerke schaffen und fördern.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Intensiverer Austausch und Kooperation durch Runde Tische sind notwendig.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Motivation von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern fördern, Menschen mit Behinderungen einzustellen: Nutzen „anderer Formate“. Durchführung von Aktionen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Schulungen zur Schwerbehindertenvertretung (SBV) für Personalverantwortliche anbieten.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter
	Programm „Fit für Inklusion“ in Nürnberg (Der Paritätische): Kooperation von Unternehmen und Menschen mit Behinderungen, um Unternehmen „fit für Inklusion“ zu machen.	21-45 Jahre 45 Jahre und älter

8. Musikduo Tiefenbacher und Weh

Das Tiefenbacher / Weh-Duo (Stefan Tiefenbacher, Saxofon, Walter Weh, Piano) gestaltete mit seinem Auftritt einen atmosphärischen, beschwingten Ausklang der Veranstaltung.



Foto: Caroline Mendel / SAGS

Stefan Tiefenbacher am Saxofon, Walter Weh am Piano

9. Mitmachstation „Gemeinsam dazu gehören in Augsburg – Mein Wunsch.....“

Bei der Bürgerwerkstatt gab es im Foyer eine „Mitmachstation“, wo die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, ihre Wünsche auf Karten zu schreiben und diese an eine Stellwand zu pinnen. So konnten auch Themen eingebracht werden, die man nicht in einer Arbeitsgruppe vortragen wollte oder die thematisch zu keiner Arbeitsgruppe passten. Folgende Wünsche wurden dort gesammelt.

...an die Gesellschaft	
	„Herausforderungen müssen angenommen werden“
	„Abbau der Barrieren im Kopf durch Inklusion“
	„Die Menschen in dieser Gesellschaft sollten nicht sagen „der behinderte Mensch“, sondern „der Mensch mit einer Behinderung“! Sonst: Reduzierung auf dies“
	„Menschen leiden nicht an ihrer Behinderung, sie werden durch Institutionen behindert“
	„Menschen mit Behinderungen besser akzeptieren und unterstützen“
	„Berührungängste abbauen - einander offen begegnen“
	„Begegnung auf Augenhöhe“
	„Inklusion von Anfang an“
	„Akzeptanz kann nur durch früh gelebte Inklusion passieren - Kindergarten, Schule, Beruf“
	„Art. 1 Grundgesetz für ALLE“
	„Eine Gemeinschaft unter den Menschen“
	„Rahmenbedingungen ändern“
	„Offenere Wahrnehmung, weniger Profitdenken“
	„Barrierefreier Zugang zu Geschäften“
	„Häuser für Menschen mit Behinderungen barrierefreier in der Stadt“
	„(Kulturelle) Veranstaltungen auch früher anbieten; unterschiedliche Zeiten anbieten“

... an die „große Politik“	
	„Finanzierbare barrierefreie Wohnungen“
	„Arbeitsplätze schaffen für Menschen mit Behinderungen“
	„Geldumverteilung: Förderschulen, Werkstätten erhalten extrem viel Geld für jeden Menschen mit Behinderung. Kindergärten haben einen Schlüssel von 4,5. Nur Schulen sind benachteiligt. Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter sollten qualifiziert sein, vom Kultusministerium bezahlt und an den Schulen angestellt werden.“
	„Erzieherinnen und Erzieher in Grundschulen miteinstellen als Unterstützung auf individueller Ebene“
	„Schulen, die Inklusion machen, müssen sich vernetzen. Beratungsstellen, die mit kompetenten Beraterinnen und Beratern vernetzt sind, fehlen. Austausch zwischen denen, die Inklusion machen (Eltern, Schule, Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter) müsste stattfinden.“
	„Förderschulen abbauen“
	„Inklusive Berufsschulen“
	„Elternwahlrecht weg; Förderschulen schließen → Förderlehrerinnen und Förderlehrer an Gesamtschulen; Bildungssystem reformieren“
	„Bessere Umsetzung der Inklusion in Schulen“
	„Eingliederungshilfe beim Ehrenamt!“
	„Inklusion in allen relevanten Studiengängen bearbeiten“
	„Menschen mit Behinderungen auf Augenhöhe begegnen“
	„Mehr Unterstützung für die Kommune“
... an die Stadt Augsburg	
	„Mit mehr Spaß, Kreativität, Lust und Farbe in eine inklusive Zukunft“
	„Zu dieser Veranstaltung: Jetzt, nach dem Arbeitskreis muss es mit uns weitergehen im Gespräch, denn die Themen sind nicht geklärt, verschiedene Ansichten ausgesprochen ... Wie will man daraus den Inhalt formen?“
	„Es muss etwas vorwärtsgehen, der Austausch mit Betroffenen muss stattfinden“

... an die Stadt Augsburg	
	„Projekte und Aktionen, damit Barrieren und Vorurteile in der Bevölkerung abgebaut werden“
	„Weitere Infoveranstaltungen; Weiterbildung der Beraterinnen und Berater; Transparente Infos; Offener Vernetzung“
	„Mehr Kooperation zwischen Wirtschaft und Sozialem“
	„Geweiteter Blick: Inklusion ist mehr als Barrierefreiheit!“
	„Onlinefragebogen war für mich nicht auszufüllen, da Bereiche fehlten“
	„Klare Finanzierung von „Begleiteter Elternschaft“ – Bezirk Schwaben – Jugendhilfe“
	„Stadt muss auf das Berufsleben der Menschen mit Behinderungen vorbereitet werden; die Haltung und Umsetzung muss zugunsten dieser Menschen eingenommen werden“
	„Tschamp inklusiv, Jugendzentren in jedem Stadtteil (und natürlich inklusiv), Jugendorganisationen heranziehen“
	„Behindertentoiletten bei Park and Ride Plätzen“
	„Präventionskonzept zu den Themen „Sexuelle Gewalt gegen Frauen mit Handicap“, „Gewalt gegen Menschen mit Handicap“
	„Bezahlbarer Wohnraum für ältere Frauen mit Handicap“
	„Mehr barrierefreie und bezahlbare Wohnungen“
	„Bezahlbarer Wohnraum für Alleinerziehende mit Handicap bzw. mit Kindern mit Handicap“
	„Dass alle Bordsteinkanten in Augsburg flach gemacht werden“
	„Keine parkenden Autos auf dem Gehweg! Rollatoren, Kinderwagen etc.“
	„Mehr Inklusionsprojekte im Bereich Sport / Vereine, Musik, Theater“
	„Unterstützung für Eltern: Keine einseitigen Beratungsstellen“

10. Weiteres Vorgehen

Die vielfältigen Beiträge aus der Bürgerwerkstatt müssen nunmehr für den Aktionsplan Inklusion einer Analyse und Einordnung unterzogen werden. Zusammen mit den Ergebnissen aus der Bürgerbefragung fließen sie in die Erarbeitung des Aktionsplans ein. Dabei stellt sich die Frage, wo systematische und strukturelle Barrieren bestehen und wie diese beseitigt werden können.

Der Aktionsplan Inklusion wird 2018 von der Fachstelle Inklusion der Stadt Augsburg fertig gestellt werden. Anschließend wird dieser Bericht in die politischen Gremien und den politischen Entscheidungsprozess eingespeist und das weitere Vorgehen beschlossen. Die Fachstelle Inklusion wird dann die Federführung für die Umsetzung des Plans haben. Diese weiteren Schritte im Inklusionsprozess der Stadt Augsburg werden durch den Beraterkreis Inklusion wie bisher fachlich begleitet und unterstützt. Die schrittweise Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen im Aktionsplan wird die Teilhabemöglichkeiten für alle Bürgerinnen und Bürger erweitern und damit die Lebensqualität für die gesamte Stadtgesellschaft erhöhen.

Die Stadt Augsburg bedankt sich bei allen, die sich die Zeit genommen haben, mit ihrer Teilnahme und ihren Beiträgen zum Erfolg der Bürgerwerkstatt beizutragen!



Foto: Doris Rudolf / AfA

Rückmeldung der Teilnehmenden am Ende der Bürgerwerkstatt

11. Impressionen vom Tag



Gespräche in der Pause



Austausch in einer Arbeitsgruppe



Einsatz von
Gebärdensprachdolmetschern



Dokumentation der Beiträge



Florian Sitzmann im Gespräch mit
Teilnehmerinnen



Ergebnisse einer Arbeitsgruppe

